Die Überwindung des Sturm und Drang im Werk Friedrich Maximilian Klingers

Die Entwicklung der republikanischen Dichtung in der Zeit der Französischen Revolution

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Fritz Osterwalder
von Stettfurt/TG

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Binder

ERICH SCHMIDT VERLAG

Berlin 1979

Die Überwindung des Sturm und Drang im Werk Friedrich Maximilian Klingers

Die Entwicklung der republikanischen Dichtung in der Zeit der Französischen Revolution

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Fritz Osterwalder
von Stettfurt/TG

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Binder

ERICH SCHMIDT VERLAG

Berlin 1979

Teildruck

Die vollständige Arbeit erscheint gleichzeitig als Band 96 der Buchreihe „Philologische Studien und Quellen“

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

ISBN 3 503 01288 5

© Erich Schmidt Verlag, Berlin 1979
Satz: Brigitte Struve, Düsseldorf
Druck: Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich (Westf.)
Printed in Germany · Nachdruck verboten

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Vorwort		9
Oratio pro domo		11
LIBERTÉ		15
I.	Sturm und Drang	16
1.	Das Problem der Epoche und des Stils: die Gruppe	16
2.	Die Gruppe der Stürmer und Dränger und ihre sekundären Mitglieder	20
3.	Die Problematik von Freiheit und Notwendigkeit, Ich und Gesellschaft	27
II.	Überwindung	37
1.	Die Auflösung der Gruppe	37
2.	Bewußtsein des Jetzt und des Vorher	44
3.	Bewußtsein der Grenze: Nachher	47
III.	An der Grenze	49
1.	Wirrwarr	49
2.	Der verbannte Göttersohn	52
3.	Plimplamplasko	55
EGALITÉ		63
I.	Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt	64
1.	Einleitung	64
2.	Das Individuum	66
3.	Die Gesellschaft	76
4.	Gerechtigkeit und Moral	79
II.	Geschichte Raphaels de Aquillas	84
1.	Einleitung	84
2.	Das erste Gegenstück zum Faust in seiner antithetischen Position	85
a)	Die Gesellschaft	86
b)	Das Individuum	92
3.	Tod und Gerechtigkeit, Wirkung und Wirklichkeit: Natur	98
III.	Geschichte Giafars des Barmeciden	102
1.	Einleitung	102
2.	Moral und Gesellschaft	103

Seite

3. Individuum und Moral 107
4. „Seht hier noch eine Wohltat des edlen Barmeciden!" Das Scheitern Giafars, gegen eine Metaphysik der Sitten 110

IV. Reisen vor der Sündfluth 116
1. Einleitung 116
2. Die Binnenerzählung und ihre Geschichtlichkeit 116
3. Die Rahmenerzählung und die Reise des Dichters: Eine Gleichsetzung 124
4. Die Wirkung der Erzählung, ihre Methode und deren Begründung 128

V. Der Faust der Morgenländer 130
1. Einleitung 130
2. Erwartungen 131
3. Erkenntnis und Notwendigkeit, Wahrheit und Macht 132
4. Der Dichter und die Fraternité 143

VI. Geschichte eines Teutschen der neuesten Zeit 145
1. Einleitung und geschichtliche Hintergründe 145
2. „Was will man jetzt mit dem Schicksal, die Politik ist das Schicksal" 149
3. Tugend und Dichtung, Moral und Ästhetik 158

VII. Der Weltmann und der Dichter 161
1. Einleitung 161
2. Ansätze 163
3. Der Dichter als Weltmann, der Weltmann als Dichter 163
4. Gleichsetzung, Übertragung und Verstellung 178

VIII. Sahir, Evas Erstgeborener im Paradiese 178
1. Einleitung 178
2. Erholung und Wiederherstellung: Die Ausnahme 179
3. Natur, Sahir und Notwendigkeit 186
4. Morgen- und Abendland: die ironische Entgegensetzung 190

IX. Das zu frühe Erwachen des Genius der Menschheit 192
1. Einleitung und Stellung des Romans in der Dekade 192
2. Die Geschichte auf dem Stand der Aktualität: Das Fragment als letzte Möglichkeit 195
3. L'homme jeté dans l'univers: Der Dichter im Prolog 198
4. Die Französische Revolution: Notwendigkeit und Freiheit . . . 201
5. Der schweigende Gott: Die Möglichkeit der Freiheit 203

X. Betrachtungen und Gedanken 207
1. Der neunte Roman: Die Autobiographie; das letzte Werk: Die Betrachtungen 207

Seite

2. Die Aphorismen: Das Antisystem als letztes literarisches Zeugnis des Gegenkampfs, gegen jeden systematischen Idealismus 210

FRATERNITÉ 217

I. Die Vorrede und die Entwicklung der Dekade 218
1. Widersprüche und Gegensätze 218
2. Die Entwicklung der Dekade zur Französischen Revolution . . 223

II. Ästhetik und Moral 227
1. Geschichte und Kunst 227
2. Natur und Geschichte 230

III. Historische Einordnung 234
1. Die Klassik und Klinger 234
2. Klinger und der Realismus des Jungen Deutschland 240

BIBLIOGRAPHIE 248

I. Klingers Werke 248
II. Werke von Zeitgenossen 248
III. Literatur über Klinger 250
IV. Sonstige Sekundärliteratur 250

REGISTER 252

Vorwort

Die vorliegende Arbeit behandelt eine Zeit der deutschen Literaturgeschichte, die im allgemeinen mit den zwei Namen Schiller und Goethe charakterisiert wird. Erst in letzter Zeit beginnt man in der Literaturgeschichtsschreibung zu realisieren, daß damit nur eine Strömung bezeichnet ist. Wir versuchen hier das Herausbilden einer andern Strömung am Beispiel Klingers zu untersuchen. Es scheint uns, daß die Ursprünge dieser Strömung wenig bekannt sind, obwohl ihre volle Entfaltung im 19. Jahrhundert mit den großen Realisten Herwegh, Heine, Börne schon seit einiger Zeit immer wieder zur Frage des Ursprungs geführt hat.[1]

Um diese Zusammenhänge zu klären, wählen wir eine Untersuchungsmethode, die vor allem auf die Fragen der Entwicklung der Literatur eingeht. In der Einleitung wird diese Methode kurz dargestellt; dabei gehen wir auf grundsätzlichere Fragen der Literaturgeschichtsschreibung ein.

Im mittleren Teil der Arbeit wenden wir uns vor allem dem großen Romanwerk Klingers zu. Dabei stellt sich für den Leser das Problem, daß diese Schriften sehr schwer zugänglich sind. Aus diesem Grund haben wir sehr breit Belegstellen zitiert, die auch einen Einblick in das Klingersche Werk bieten sollen. Wir verwandten die große Ausgabe „Werke", die 1832 in Leipzig erschien. Der erste und der sechste Roman, die beide im Aufbau-Verlag 1964 eine sehr gewissenhafte Neuausgabe erlebten, zitieren wir nach diesen Ausgaben. Die Nachweise unter dem Stichwort „Briefe" beziehen sich auf die Brief-Bücher in Riegers Klinger-Monographie.

Eine vollständige Bibliographie zum Thema haben wir uns erspart, da in Herings Klinger-Buch eine solche gebracht wird.

Abschließend sei allen gedankt, die mir beim Zustandekommen dieser Arbeit halfen, Herrn Professor Binder, meinen Eltern und nicht zuletzt auch meinen Freunden, die mir mit Rat beistanden und die mich immer wieder von der täglichen Arbeit so entlasteten, daß ich mich dieser Untersuchung widmen konnte.

Zürich, den 15. Januar 1979 Fritz Osterwalder

---

1 Seit der Niederschrift dieser Arbeit ist im Erich Schmidt Verlag ein Werk erschienen, das es sich zum Ziel macht, die ganze Periode als Gesamtheit zu untersuchen: Benno von Wiese (Hrsg.), Deutsche Dichter des 18. Jahrhunderts – Ihr Leben und Werk, Berlin 1977.

Oratio pro domo

> Beschuldigt den Philosophen nicht, er gehe zu weit, solange er die Grenzen der Wahrheit nicht überschreitet. Da es seine Aufgabe ist, das Ziel zu zeigen, muß er selbst dort angelangt sein. Wenn er unterwegs stehenbleiben und sein Zeichen aufstellen dürfte, könnte es irreführen. Im Gegenteil ist es die Pflicht des Regierenden, je nach Art der Schwierigkeiten schrittweise vorzugehen. Wenn der Philosoph nicht am Ziel ist, weiß er nicht, wo er ist; wenn der Regierende das Ziel nicht sieht, weiß er nicht, wohin er geht.
>
> Emmanuel Sieyès; Motto von „Qu'est-ce que le tiers état?" (1789)

Literaturwissenschaft wird seit ihrem Bestehen auf ästhetische Kategorien abgestützt. Ihr Ziel sind ästhetische Urteile und Nachweise. Hermeneutik, Literaturgeschichte u. a. erscheinen dabei als Hilfswissenschaften. Sie begründen an sich die ästhetischen Urteile noch nicht, da das Urteil immer die Beziehung von Objekt und Subjekt bestimmt.

Infolgedessen muß eine wissenschaftliche Begründung der ästhetischen Urteile den Standort des Subjekts wie den des Objekts umfassen. Dabei werden aber für ein wissenschaftliches Vorgehen die entscheidenden Probleme sichtbar, da der Standort des Objekts einmal bestimmt ist, während der des urteilenden Subjekts sich andauernd wandelt oder wandeln kann. Also muß für unsern Zweck die erste Identität von Objekt und Subjekt in allgemeinster Form festgelegt werden. Wir bestimmen sie als die Geschichtlichkeit. Sie umfaßt sowohl die Objektivität des Kunstwerkes und des urteilenden Subjekts, wie auch die Subjektivität des Kunstwerkes, das wirkt, und des Urteilenden. Diese erste Bestimmung bedeutet für eine Literaturwissenschaft, die jede Literatur als eine bestimmte historische Form von Bewußtsein betrachtet, zweierlei:

1. Die Begriffe der Ästhetik selbst sind geschichtlich. Das heißt, daß sowohl der Inhalt wie auch Ziel und Zweck ästhetischen Schaffens geschichtlich sind. Wenn wir diese These zur Anwendung bringen wollen, müssen wir im literarischen Werk das Element suchen, das sowohl vom produzierenden Schreiber wie auch vom konsumierenden Leser infolge der Geschichtlichkeit geteilt werden kann. Der gemeinsame Ausgangspunkt von Schreiber und Leser ist die objektive Bedingtheit in der Geschichte. Im Kunstwerk selbst ist diese Ausgangslage vermittelt durch eine Form,

durch die ästhetische Form, die selbst historisch zu verstehen ist. Der Schaffende setzt sich mittels ästhetischen Formen mit der objektiven Bedingtheit und dem vorgefundenen Bewußtsein auseinander. Der Leser reproduziert aus diesen Formen wieder das Bewußtsein, aber in seiner eigenen objektiven Bedingtheit und vermittelt durch die ästhetischen Begriffe, die dieser Objektivität entsprechen.

Literaturwissenschaft bedeutet infolgedessen, daß wir die objektive geschichtliche Lage des Schriftstellers wie auch die seines intendierten Lesers in unsere Untersuchung miteinbeziehen müssen. Wir machen sie zum Ausgangspunkt, um von hier aus die Formen der ästhetischen Vermittlung des Bewußtseins zu verstehen.

Von hier aus können wir unsere zweite These folgern:

2. So wie die Begriffe der Ästhetik historisch, objektiv bedingt sind, so ist auch immer das Objekt der Vermittlung historisch und muß als solches betrachtet werden. Dies ist nur möglich, wenn wir das Kunstwerk in der Spannung betrachten, worin es steht als gesellschaftlich bedingt und zugleich gesellschaftlich wirkend durch seine ästhetische Form.

Erst wenn wir diese beiden Aspekte in einer Untersuchung berücksichtigen, können wir sagen, daß wir wirklich literaturgeschichtlich vorgehen. Eine Literaturgeschichte von diesem Typus gründet sich mit Recht auf Ästhetik, insofern sie die Form der Vermittlung als Ausdruck des Bewußtseins des Schaffenden und seiner Auseinandersetzung mit vorgefundenen Formen untersucht. Sie ist historisch, insofern sie die objektive Bedingtheit im Entstehen und in der Wirkung mit einbezieht. Ästhetik ohne diesen zweiten Schritt bleibt eben zuletzt das, was man ihr vulgärerweise vorwirft: entwickelter, aber formalisierter Geschmack.

Ausgehend von diesen zwei Thesen können wir auch einen gangbaren Weg für die Untersuchung eines literaturgeschichtlichen Gegenstandes entwickeln. Wir gehen aus von den Gegebenheiten. Diese bestehen sowohl aus der objektiven Situation des literarischen Produzenten und seiner Zeit wie auch aus dem Stand des Bewußtseins, worin er und seine Umgebung sich befinden. Wir können dabei aber keineswegs schematisch vorgehen und die Gegebenheiten einfach in objektive und subjektive auseinanderreißen und katalogisieren, da gerade das Spannungsverhältnis zwischen beiden schließlich unsere Untersuchung besonders interessiert. Hier werden die Vermittlungsfragen sichtbar. Im Werk, das wir betrachten, interessiert uns vor allem, wie die Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten vermittelt wird und wohin sie wirkt. Nur so können wir das Kunstwerk zugleich in seiner historisch-gesellschaftlichen Bedingtheit wie auch als individuelle sinnliche Tätigkeit, die wirken kann, untersuchen. Dieser Schritt wäre leicht zu vollziehen, wenn die Beziehungen der Gegebenheiten zum Be-

wußtsein statisch, monokausal wären. Einzig und allein die Entfremdung des Schaffenden wäre ein Hindernis. Wenn wir aber die Literatur wie jede Bewußtseinsform in der historischen Entwicklung verstehen wollen, können wir nicht monokausale Zusammenhänge konstruieren, ohne dabei einfach über die Entwicklung der Gegebenheiten wie auch des Bewußtseins im Prozeß des Entstehens eines Werkes hinwegzugehen.

So weiten wir also unsere Untersuchung auf die drei Aspekte aus, die insgesamt die Grenzen des Werkes bestimmen, d. h. seine Totalität ausmachen. Wir untersuchen die individuelle Veränderung des Bewußtseins und seiner Formen im Verhältnis zum „allgemeinen" Bewußtsein und die spezifische Spannung, die dabei entsteht. Die zweite Bestimmung kommt aus der Spannung zwischen dem Bewußtsein von Verhältnissen und der Veränderung dieser Verhältnisse selbst. Und zuletzt wäre auch hier die Entfremdung zu untersuchen, wenn wir uns nicht einfach mit einem schulmeisterlichen „Richtig" oder „Falsch" begnügen wollen. Was geschieht mit einem Werk und in einem Werk, dessen Bewußtseinsformen nicht genügend entwickelt sind, um die Gegebenheiten überhaupt differenzieren zu können?

Diese drei Bezüge, die in einem dialektischen Verhältnis im Werke selbst stehen, es ausmachen, werden vom Leser reproduziert. Er aber geht aus vom Bewußtsein, das ihm die Literatur darstellt. Darin findet er immer mehr oder weniger Wissen von Gegebenheiten und ihrem Bezug zum Subjekt. Da er aber immer liest, was schon geschehen ist, ist es immer nur die historische Bedingtheit, die er reproduzieren kann. Damit entsteht aber auch im Moment, wo die Geschichte selbst zum Inhalt der Vermittlung wird, die Möglichkeit, sich des Faktums der Entwicklung bewußt zu werden, da der Leser selbst von andern Gegebenheiten ausgeht als der Autor.

Von diesen Veränderungen aus können wir auch Phänomene wie den Stilwandel oder die geistesgeschichtliche Entwicklung bestimmen. Untersuchen wir sie aber ohne die vorgegebene Totalität, so enden wir immer wieder notgedrungen in einer Ästhetik, die sich darauf beschränken muß, in der Entwicklung „Zeitloses" zu suchen wie nach einem „Phlogiston" des Bewußtseins, einer dem Bewußtsein immanenten unhistorischen Substanz.

Ein solcher Begriff ist aber in der Ästhetik nicht zu finden, wenn wir sie nicht im breitesten Sinn auf die Gesellschaftswissenschaft ausdehnen wollen, wo ihre Begriffe ohne Zweifel den Sinn verlieren würden.

Wenn wir nach solchen umfassenden Begriffen suchen, finden wir sie nur im Begriff der Gesellschaftlichkeit selbst. Die Gesellschaftlichkeit enthält allein das Element der Veränderung und des Bewußtseins als Komponenten.

In diesen drei Bezügen und Grenzen können wir auch didaktisch vorgehen. Im ersten Teil der Untersuchung zeigen wir die Gegebenheiten und den Bewußtseinsstand des Autors an einem Wendepunkt der deutschen Ge-

Bibliographie

1. Klingers Werke

(Es werden hier nur die benutzten Ausgaben genannt)

Klinger, Friedrich Maximilian, Werke, Leipzig 1832 (identisch mit der Ausgabe letzter Hand, Königsberg 1809 bis 1815)

Bd. 4 Geschichte Raphaels de Aquillas
Bd. 5 Geschichte Giafars des Barmeciden
Bd. 6 Reisen vor der Sündfluth
Bd. 7 Der Faust der Morgenländer
Bd. 9 Der Weltmann und der Dichter
Bd. 10 Sahir, Evas Erstgeborener, im Paradiese, Das zu frühe Erwachen des Genius der Menschheit
Bd. 11 Betrachtungen und Gedanken I. Teil
Bd. 12 Betrachtungen und Gedanken II. Teil

Klinger, Friedrich Maximilian, Werke in zwei Bänden. Hrsg. von H. J. Geerdts, Berlin / Weimar 1964

Bd. 1 Die Zwillinge, Sturm und Drang u. a.
Bd. 2 Vorrede zu den Romanen Fausts Leben, Taten und Höllenfahrt, Geschichte eines Teutschen der neuesten Zeit

Klinger, Friedrich Maximilian, Plimplamplasko, der hohe Geist, Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1780. Deutsche Neudrucke, Reihe Goethezeit, Heidelberg 1966

Klinger, Friedrich Maximilian, Dramatische Jugendwerke. Hrsg. von H. Berendt und K. Wolff, 3 Bde., Leipzig 1912/13

Bd. 3 Stilpo und seine Kinder, Der verbannte Göttersohn u. a.

2. Werke von Zeitgenossen

Campe, Joachim Heinrich, Briefe aus Paris zur Zeit der Revolution, 3. Auflage, Braunschweig 1790

Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Art et des Métiers, 1751 bis 1772. Herausgegeben und ausgewählt von A. Pons, o. O. 1963

Fichte, Johann Gottlieb, Die Schriften zu J. G. Fichtes Atheismus-Streit. Hrsg. von F. Böckelmann, München 1969

Forster, Georg, Über die Beziehung der Staatskunst auf das Glück der Menschheit und andere Schriften. Hrsg. von W. Rödel, Frankfurt 1966

Frankfurter gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772. Deutsche Literatur-Denkmäler des 18. Jahrhunderts, Heilbronn 1882

Goethe, Johann Wolfgang von, Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Hamburg 1949 ff.

ders., Werke, herausgegeben im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen, IV. Abt., 3. Bd., Briefe 1775 bis 1778, Weimar 1888

Göttinger Hain, Der, hrsg. von A. Kelletat, Stuttgart 1967

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Wissenschaft der Logik, Werke Bd. V. Hrsg. von E. Moldenhauer und K. Michel, Frankfurt 1969

ders., Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundriß. Hrsg. von J. Hoffmeister aufgrund der Lassonschen Ausgabe, 5. Ausgabe, Leipzig 1949

Heine, Heinrich, Die romantische Schule. In: SW. VII, Leipzig 1910

Helvétius, Claude, De l'ésprit. Hrsg. von Guy Besse, Paris 1968

d'Holbach, Paul Thiry, System der Natur. Üb. von F.-G. Voigt, Berlin 1960

Jacobi, Friedrich Heinrich, Werke, Bd. III, Leipzig 1816

Jung, Johann Heinrich, gen. Stilling, Lebensgeschichte. Hrsg. von K. O. Conrady, Reinbek 1969

Kant, Immanuel, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, 2. Auflage, Riga 1786

Knigge, Freyherr Adolph, Des seligen Herrn Etatsraths Samuel Conrad von Schaafskopf hinterlassene Papiere, Frankfurt 1965

Lenz, Jakob Michael Reinhold, Werke und Schriften. Hrsg. von B. Titel und H. Haug, 2 Bde., Stuttgart 1966

Möser, Justus, Ausgewählte Schriften. Hrsg. von P. Klassen, Leipzig o. J.

Mundt, Theodor, Der literarische Zodiakus, I., Berlin 1835

Mundt, Theodor, Ästhetik, Berlin 1845

Novalis (Friedrich von Hardenberg), Werke. Hrsg. von G. Schulz, München 1969

Deutscher Republik, Von, 1775 bis 1795
Bd. 1 Aktuelle Provokation
Bd. 2 Theoretische Grundlage
Hrsg. von J. Hermand, Frankfurt 1968

Rousseau, Jean Jacques, Schriften zur Kulturkritik (Discours de 1750 et 1755), (zweisprachige Ausgabe). Hrsg. von K. Weigand, Hamburg 1955

ders., Du Contrat Social. Hrsg. von P. Burgelin, Paris 1966

Schubart, Christian Friedrich Daniel, Werke in einem Band. Hrsg. von U. Werthheim und H. Böhm, Berlin / Weimar 1965

Wienbarg, Ludolf, Ästhetische Feldzüge u. a. Hrsg. von W. Dietze, Berlin / Weimar 1964

3. Literatur über Klinger

Brockdorff, Baron Cay von, Friedrich Maximilian Klinger und Hobbes, Kiel 1935

Geerdts, Hans Jürgen, Friedrich Maximilian Klingers Faust-Roman in seiner historisch-ästhetischen Problematik. Weimarer Beiträge, Zeitschrift für deutsche Literaturgeschichte, I (1960), S. 58 – 75

ders., Über die Romane F. M. Klingers. Zur Geschichte der deutschen Intelligenz in der Periode der Französischen Revolution. Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe III (1953/54), S. 455 – 470

ders., Einleitung in Klingers Werke. In: Klinger, Werke, Bd. I, Berlin / Weimar 1964

Hering, Christoph, Friedrich Maximilian Klinger, Berlin 1966

Pfaff, Peter, Nachwort zum Plimplamplasko. In: F. M. Klinger, Plimplamplasko, Heidelberg 1966

Pfeiffer, Georg Joseph, Klingers Faust. Eine literaturhistorische Untersuchung. Diss. Würzburg 1887

Rieger, Max, Klinger in der Sturm- und Drangperiode. Mit vielen Briefen, Darmstadt 1880

ders., Klinger in seiner Reife. Mit einem Briefbuch, Darmstadt 1896

Schweppenhäuser, Hermann, Aufklärerische Motive in Klingers Betrachtungen. In: F. M. Klinger, Betrachtungen und Gedanken (Auswahl), Frankfurt 1967

Smoljan, Olga, Friedrich Maximilian Klinger, Leben und Werk. Üb. von E. M. Arndt, Weimar 1962

4. Sonstige Sekundärliteratur

Fink, Gonthius-Conis u. a., L'allemagne face au classicisme et à la revolution, Paris 1972

Gaaber, Jörg, Revolutionäre Vernunft. Texte zur jakobinischen und liberalen Revolutionsrezeption in Deutschland 1789 – 1810, Kronberg 1974

Groethuysen, Bernard, La Philosophie de la Révolution Française. Editions Gonthier, Paris 1966

Hazard, Paul, Die Krise des europäischen Geistes. Üb. von H. Wegener, Hamburg 1939 (5. Auflage o. J.)

Hermand, Jost, Von deutscher Republik, Frankfurt 1975

Jäger, Hans-Wolf, Politische Kategorien in Poetik und Rhetorik der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1970

ders., Politische Metaphorik im Jakobinismus und im Vormärz, Stuttgart 1971

Lukács, Georg, Skizze einer Geschichte der neueren deutschen Literatur, Neuwied / Berlin 1964

ders., Faust und Faustus, Reinbek 1967

Mayer, Hans, Lenz oder die Alternative. In: Lenz, Werke und Schriften, Bd. II, Stuttgart 1967

Mehring, Franz, Aufsätze zur deutschen Literatur von Klopstock bis Weerth. Werke Bd. X, Berlin 1961

ders., Zur deutschen Geschichte bis zur Zeit der Französischen Revolution 1789. Werke Bd. V, Berlin 1964

Milch, Werner, Christoph Kaufmann, Frauenfeld 1932

Pellegrini, Messandro, Sturm und Drang und politische Revolution. In: German Life and Letters 18, 1964/65

Reimann, Paul, Hauptströmungen der deutschen Literatur 1750 – 1848, 2. Auflage, Berlin 1963

Scheel, Heinrich, Süddeutsche Jakobiner, Berlin 1962

Staiger, Emil, Stilwandel, Zürich / Freiburg 1963

Stern, Alfred, Der Einfluß der Französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben, Stuttgart / Berlin 1928

Tocqueville, Alexis, De, Der alte Staat und die Revolution. Üb. von Th. Oelckers, hrsg. von J. P. Mayer, Reinbek 1969

Register

Ziffern mit dem Zusatz *n* verweisen auf die Fußnoten.

d'Alembert, Jean le Rond 141n
Anaxagoras 80, 81
Aquin, Thomas von 137n
Aristoteles 80, 81, 137n

Börne, Ludwig 9
Brecht, Bertolt 178

Campe, Joachim Heinrich 228n, 229, 233, 241

Diderot, Denis 139n, 198, 200, 231
Dürrenmatt, Friedrich 164

Falk, Johannes Daniel 38, 39
Fichte, Johann Gottlieb 35, 71, 80, 81, 211, 212, 241
Forster, Georg 240, 241

Geerdts, Hans Jürgen 209, 215n, 218n, 226
Gerstenberg, Heinrich Wilhelm 23, 30, 31
Goethe, Johann Wolfgang 9, 16, 17, 18, 19, 21, 24, 25, 26, 27, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 45, 47, 48, 49, 52, 58, 61, 64, 67, 75, 76, 99, 126n, 131, 146, 159n, 160n, 175, 208, 210, 211, 218, 219, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 242, 243

Hahn, Johann Friedrich 32
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 44, 91, 147, 173, 188, 204, 213, 214, 221, 222, 239, 241, 244
Heine, Heinrich 9, 243, 246
Helvétius, Claude 149, 154, 212
Herder, Johann Gottfried 19, 20, 22, 30, 37, 47, 117, 122, 242
Hering, Christoph 84, 102n, 179, 190, 219
Herwegh, Georg 9
Hobbes, Thomas 79, 122, 230

d'Holbach, Paul Thiry 135n, 139n, 141, 142, 149, 151n, 206, 212
Hölderlin, Friedrich 240
Hölty, Ludwig Christoph Heinrich 31
Homer 21, 26

Jacobi, Friedrich Heinrich 80, 81, 212, 213, 214
Jung-Stilling, Johann Heinrich 20, 21

Kant, Immanuel 81, 103, 104, 107, 109, 110, 112, 113, 114, 115, 117, 137n, 211, 212
Kaufmann, Christian 49, 55, 58
Kleist, Heinrich von 184
Klopstock, Friedrich, Gottlieb 26, 29, 32, 34, 47, 147
Knigge, Adolph 15, 88, 240, 241
Körner, Theodor 148, 241

Lavater, Jakob 19, 39, 55, 58
Leibniz, Gottfried Wilhelm 137n
Lenz, Jakob Michal Reinhold 18, 19, 21, 24, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 37, 38, 39, 42, 45, 46, 47, 48, 51, 58, 64, 67, 198n, 231
Lessing, Gotthold Ephraim 21, 22, 23, 45
Louis XIV 22
Lucács, Georg 14n, 45, 46, 75, 146n, 223n
Lukrez 139n, 141, 146n

Martigny, Abbé de 102
Mayer, Hans 19, 27
Mehring, Franz 41, 42n, 236
Milton, John 26
Morgenstern, Christian 218, 238
Möser, Justus 21, 22, 23, 24n, 28, 29, 30
Müller, Johannes Friedrich 64, 67
Mundt, Theodor 243, 244

Nicolovius, Heinrich 80, 93, 130, 159n, 161, 162, 178, 192, 193, 194, 207, 213, 218, 221, 235
Novalis 236

Pascal, Blaise 14
Pestalozzi, Johann Heinrich 23n, 31, 148, 240

Rebmann, Andreas Georg Friedrich 240
Rieger, Max 9, 38, 40, 86, 102, 126n, 179
Rousseau, Jean Jacques 21, 22, 23, 31, 36, 42, 45, 71, 85, 91, 92, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 124n, 126, 128n, 129n, 140, 147, 149, 155, 158, 163, 180, 181, 184, 186, 187, 222, 227, 230, 231, 232n

Scheel, Heinrich 103n
Scherr, Johannes 225n
Schiller, Friedrich 9, 16, 18, 19, 35, 43, 72, 108, 142, 146, 237, 242
Schleiermacher, Friedrich 39, 40, 41, 84, 102, 130, 145, 146, 162, 236
Schubart, Christian Friedrich Daniel 25, 26, 27n, 29, 30, 31, 35, 43, 44, 240, 241
Seume, Johann Gottfried 242
Shakespeare, William 21, 26
Sieyès, Abbé de 11
Staiger, Emil 17n
Stern, Alfred 145n, 147n
Stolberg, Friedrich Leopold 30, 31, 32, 33, 35, 37

Tarnov, Fanny 209
Tocqueville, Alexis de 23n, 147n

Voss, Johann Heinrich 34, 35

Wagner, Heinrich Leopold 18, 64
Wieland, Christoph Martin 58
Wienbarg, Ludwig 243, 244, 245

Lebenslauf

Am 4. November 1947 wurde ich, Fritz Osterwalder, als Sohn von Theodor und Grete Marion Osterwalder-Cramer in Frauenfeld als Bürger von Stettfurt geboren. 1954 bis 1960 besuchte ich in Frauenfeld die Primarschule und daselbst von 1960 bis 1966 die Thurgauische Kantonsschule, die ich mit der Matura Typus B abschloß. Von 1966 bis 1971 studierte ich an der Universität Zürich im Hauptfach Geschichte der deutschen Sprache und Literatur und im Nebenfach Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit und Schweizer Geschichte. 1971 schloß ich mein Studium mit dem Doktordiplom ab. 1971/72 war ich Assistent an der London University (Royal Holloway College), und nachher arbeitete ich als Lehrer an verschiedenen Schulen und war als Publizist tätig.